



8. Jahrgang.  
Erscheint  
Montag, Mittwoch  
und  
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,  
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Kreise.

Preis  
in der Expedition:  
mit Sonntagsbl. 1.50,  
ohne 1.25,  
per Post gleiche Preise  
pro Quartal.  
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 105.

Siegen, Montag, 5. September

1892.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den  
Monat September werden von allen Postanstalten,  
den Voten und in der Expedition entgegengenommen.

### Zwei Reichstagswahlen.

Die Reichstagswahl in Herford-Halle hat leider zu dem Sieg des Freiherrn von Hammerstein, des extremsten Vertreters der konservativen Richtung in der konservativen Partei geführt und zwar gleich im ersten Wahlgang. Der fast ausschließlich evangelische Wahlkreis gehört vermöge der dort namentlich im Landvolk ungemein stark herrschenden hochorthodoxen religiösen Gesinnung zu den festesten Stützen der durch Herrn von Hammerstein vertretenen politischen und kirchlichen Richtung. Mit Ausnahme der Legislaturperiode 1874-77, wo das Mandat in nationalliberalen Händen sich befand, war der Wahlkreis stets durch einen konservativen der schärfsten Prägung vertreten. Das Ergebnis der Wahl vom 1. September kann also an sich nicht wundernehmen, so bedauerlich es auch ist. Bei der jüngsten Wahl wurden abgegeben: 7630 conservativ, 3160 nationalliberal, 1878 freisinnig, 1784 sozialdemokratisch und etliche zerstreute Stimmen. Herr von Hammerstein hat also mit einer Mehrheit von 300-400 Stimmen gegolten. Bei der Wahl von 1890 wurden abgegeben 7899 conservativ, 2168 nationalliberal, 1286 freisinnig und 2191 sozialdemokratische Stimmen. Es haben also die Conservativen einen Rückgang von etwa 250, die Sozialdemokraten einen solchen von etwa 400 Stimmen erfahren, die Nationalliberalen haben um 1000, die Freisinnigen um 600 Stimmen zugenommen. Was den über die Wahllokale entstandenen Streit unter den liberalen Parteien betrifft, so hat sich nur wieder bestätigt, daß die Nationalliberalen den Freisinnigen an Stärke erheblich überlegen sind und daß, wenn man sich auf eine einzige liberale Candidatur verständigen wollte, dies nur eine nationalliberale sein konnte.

In dem anderen, in den letzten Tagen wieder besetzten Reichstagswahlkreis in Sagan-Sprottau hat die Stichwahl zum Sieg des deutschfreisinnigen Candidaten geführt. Das Ergebnis liegt augenblicklich noch nicht ganz vollständig vor. Es waren zuletzt gezählt für den freisinnigen Candidaten Dr. Müller 7782, für den konservativen von Klitzing 7023 Stimmen, 27 Ortschaften standen noch aus. Die Wahl Müllers mit etwa 800 Stimmen Mehrheit scheint gesichert. Auch hier ist keine Veränderung in dem politischen Charakter der Vertretung erfolgt. Der Wahlkreis war zuletzt und in den meisten neueren Legislaturperioden freisinnig vertreten. Bei der Stichwahl im Jahr 1890 wurden 10050 freisinnige und 6223 conservativ Stimmen aufgebracht, ein Unterschied, der sich hauptsächlich aus der Haltung des Centrums erklärt. Der bezeichnendste Vorgang bei dieser Wahl war das scharfe, fast fanatische Hervortreten der Ultramontanen zu Gunsten der konservativen Partei, das clerical-conservative Wahlbündnis in seiner Vollendung. Freilich hat es in diesem Fall keine glänzende Probe seiner Kraft und Leistungsfähigkeit abgelegt.

### Der gute Doktor.

Erzählung von J. Fienbed.

(Fortsetzung.)

„Doktorchen, Doktorchen, wo stecken Sie denn? Wo bleiben Sie so lange?“ fragte der Bürgermeister und gab dem Wirth einen Wink, worauf dieser einen Stuhl zwischen ihn und seinen Nachbar schob.

„Ist's denn schon so spät?“ lautete des Doktors Gegenfrage. „Die Herren sind ja noch vollzählig beisammen.“ Der kleine Mann sprach so unbefangen, daß nur ein aufmerksamer Beobachter den leisen Anflug von Spott in seiner Stimme wahrgenommen haben würde; sein Gesicht hatte den unschuldigen Ausdruck, wenn auch seine Augen auf eine verschlagene Weise zwinkerten.

„Ja, wir sind über unsere gewöhnliche Zeit hinaus hier geblieben, Doktorchen,“ antwortete der Bürgermeister, der den Wortführer der ganzen Tafelrunde machte. „Aber nur Sie tragen die Schuld, wenn wir heute ein Glas mehr getrunken haben. Der Herr Syndikus Blomeyer behauptete, Sie seien heute Nachmittag zu der sogenannten Gräfin in das alte verrufene Haus geholt worden, und da wollte er —“

„Bitte, bitte,“ fiel der Syndikus ein, „da wollten Sie, Herr Bürgermeister, gern erfahren, ob der Zustand der Frau Gräfin zu irgend welcher Besorgniß Veranlassung giebt!“

„Frau Gräfin — Gräfin!“ polterte der Bürgermeister mit schlecht verhülltem Zorn. „Wissen wir denn, ob es wirklich eine wahre, echte Gräfin ist? Ohne Papiere, ohne irgend welchen Ausweis über ihre Person kam sie nach Maifeld. Ich habe ja bisher nicht einschreiten können, nicht mit den zuständigen Mitteln eine Legitimation einfordern dürfen, da sich ein hochgestellter Gönner für die Dame verbürgt. Aber der Schleier des Geheimnisses muß gelüftet werden. Rath und Bürgergeschafft unserer Stadt läßt sich nicht an der Nase herumziehen.“

„Und die Frau Bürgermeisterin will nicht länger schlaflose Nächte haben,“ warf der Nachbar des Syndikus Blomeyer ein, der selbst, der schon vor des Doktors Ankunft den Unwillen des Bestrengten erregt hatte.

„Was wissen Sie von der Schlaflosigkeit einer Ehefrau?“

### Jesuitenfrühling.

Die ultramontanen Führer sind arg verwirrt, seit Windtloft sie nicht mehr am Zügel hält. So konnte es dieser Tage in Mainz der Reichstagsabgeordnete Lieber bis zu folgender Ankündigung treiben: „Das Centrum werde den Windtloft'schen Jesuitenanzug als Antrag Valsestrum wieder einbringen, und es werde denselben keiner politischen Lage und keiner Vorlage zu Liebe wieder fallen lassen. Graf Caprivi, der im Vergleich zu seinem Vorgänger so viel Sympathisches habe, werde hoffentlich in Bezug auf das Jesuitenthum sich anderer Meinung werden. Das Centrum werde nicht eher ruhen, bis das Jesuitengesetz gefallen sei, und wenn es auch noch lange dauere; und wenn es heiße: so lange ich regiere, kommen die Jesuiten nicht zurück, so werde das katholische Volk antworten: Es wird doch Frühling werden.“ — Was wird das wohl für ein Frühling sein, den der ultramontane Redner dem Volke vorträgt? Wahrlich, wenn der treffliche Augsburger Böck erlebt hätte, wie man da mit seinem Worte vom Frühling, der da kommen müsse, dem Einheitsfrühling des deutschen Volks, umgegangen ist, sein sonst so mildes Auge würde Blitze sprühen, und aus der breiten Brust des freundlichen, gemüthvollen Mannes würde ein Strom zornigen Eifers sich ergießen. Der Frühling, der die Jesuiten bringt! Man braucht die Nachtgeschallen nur zu nennen, um alle, alle Lenzgedanken fernhin zu bannen. Und dieser Frühling soll wirklich kommen, wenn es nach den Wünschen der Mainzer Redner geht. Es kostet nur eine Kleinigkeit: der Reichstagsrat Graf Caprivi braucht ja, so meint der Mainzer Bischof Haffner, nur sein Wort: Christlich oder atheistisch! in seinen Konsequenzen zu verfolgen, dann kehren wir alle in den Schoß der katholischen Kirche zurück! Also so ist es gemeint? Und das mag man dem Leiter des deutschen Staats anzurechnen! Des Staats, der auf den Ueberlieferungen Kaiser Wilhelms I. beruht. Es wird gut sein, daß man sich ins Gedächtniß zurückruft wie der große Kaiser über den vom Papste aufgeworfenen Satz, daß „alle Gläubigen in gewisser Beziehung zum Papste gehören“, gedacht hat. Morgen den 3. September werden es 19 Jahre, daß Kaiser Wilhelm I. dem Papste Pius IX. schrieb: „Nach einer Aeußerung in dem Schreiben Eurer Heiligkeit beruht auf Jrrthum, die Aeußerung nämlich, daß Jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Papste angehöre. Der evangelische Glaube, zu dem Ich Mich, wie Eurer Heiligkeit bekannt sein muß, gleich Meinen Vorfahren und mit der Mehrheit Meiner Unterthanen bekennt, gestattet uns nicht, in dem Verhältniß zu Gott einen anderen Vermittler als unseren Herrn Jesum Christum anzunehmen.“ Der gütige Herrscher hat dem beigefügt: „Diese Verschiedenheit des Glaubens hält mich nicht ab, mit denen, welche den unsren nicht theilen, in Frieden zu leben und Eurer Heiligkeit den Ausdruck Meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung darzubringen.“ — Für die Centrumspartei fällt übrigens in dem Kaiserbriefe auch etwas ab, was jetzt an der Thüre der Mainzer Stadthalle als passende Inschrift einen Platz finden könnte: „Zu Meinem tiefen Schmerze hat ein

Theil Meiner katholischen Unterthanen seit zwei Jahren eine politische Partei organisiert, welche den in Preußen seit Jahrhunderten bestehenden konfessionellen Frieden durch staatsfeindliche Umtriebe zu stören sucht. Leider haben höhere katholische Geistliche diese Bewegung nicht nur gebilligt, sondern sich ihr bis zur offenen Auflehnung gegen die bestehenden Landesgesetze angeschlossen. Es ist nicht Meine Aufgabe, die Ursachen zu unteruchen, durch welche Priester und Gläubige einer der christlichen Konfessionen bezogen werden könnten, den Feinden jeder staatlichen Ordnung in Bekämpfung der letzteren beihilflich zu sein, wohl aber ist es Meine Aufgabe, in den Staaten, deren Regierung Mir von Gott anvertraut ist, den inneren Frieden zu schützen und das Ansehen der Gesetz zu wahren. Ich bin Mir bewußt, daß Ich über Erfüllung dieser Meiner königlichen Pflicht Gott Rechenschaft schuldig bin, und Ich werde Ordnung und Gesetz in Meinen Staaten jeder Anfechtung gegenüber aufrecht halten, so lange Gott Mir die Macht dazu verleiht. Ich bin als christlicher Monarch dazu verpflichtet, auch da, wo Ich zu Meinem Schmerz diesen königlichen Beruf gegen die Diener einer Kirche zu erfüllen habe, von der Ich annehme, daß sie nicht minder, wie die evangelische Kirche, das Gebot des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit als einen Ausfluß des uns offenbaren göttlichen Willens erkennt.“ — Das ist ein kaiserliches Testament, das jeder deutsche Kaiser wird erfüllen müssen, wenn das Reich Bestand haben soll. (Schw. M.)

### Tagesnachrichten.

**Berlin, 2. Sept.** Zur Feier des Sedantages haben in der Reichshauptstadt die öffentlichen und viele Privatgebäude geflaggt. In den Schulen fanden Vormittags unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages feierliche Veranstaltungen statt. Von auswärts liegen über die Feier Meldungen vor, die bezeugen, daß der nationale Gedanke alle Theile des Vaterlandes in gleicher Weise beherzigt und daß die gebrachten Opfer und die glänzenden Erfolge unaussprechlich in dem dankbaren Gedächtniß aller fortleben.

**Berlin, 3. Sept.** Die erhöhte Friedensspannung soll entsprechend den Wahl- und Volkszählungsperioden auf fünf Jahre festgelegt werden. Wegen der Deckung der dauernden Mehrausgaben von 70 bis 80 Millionen durch erhöhte indirekte Reichsteuern finden gegenwärtig Verhandlungen mit den Bundesregierungen statt. — Der neuernannte Gesandte beim Vatican v. Bülow wird anfangs October sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Die Angabe, daß sein Vorgänger Herr v. Schöller ihm die Geschäfte der Gesandtschaft übergeben wird, ist unbegründet. Herr v. Schöller hat dem Papste sein Abberufungsschreiben Mitte Juli überreicht und ist damit endgültig in den Ruhestand getreten.

**Potsdam, 2. Sept.** Glockenläuten und Böllerschüsse, Choräle und patriotische Weisen, die vom Thurm der Nikolaikirche gelassen wurden, leiteten den Sedantag ein. Am Festgottesdienst nahmen die städtischen Behörden in Amtstracht theil. Die königlichen und die städtischen Amtsbureau's sind geschlossen; die Stadt hat Flaggenschmuck angesetzt.

Der Doktor nickte bestimmend, aber wieder flog das ironische Lächeln um seinen unschönen Mund.

„Sie haben recht, Vetter!“ sagte er. „Die Rosenketten sind immer voller Dornen und reizen die Haut blutig. Wir beide können eigentlich nicht dankbar genug sein, daß uns die Natur so stiefmütterlich bedachte und uns dadurch gegen jede Versuchung, ein Weib freien zu wollen, gesiegt hat.“

Hepplers dürre Figur richtete sich höher auf. „Erlauben Sie, Herr Doktor Willen! Wenn Sie so sprechen, mögen Sie für Ihre Person die Wahrheit reden. Was mich anbelangt, so hätte ich schon lange ein eheliches Familienleben sein können. Bürgermeisters Justiane hat mich sehr begehrenswerth gefunden und alle ihre Kräfte spielen lassen, um die Eirstunde meines Herzens zum Schmelzen zu bringen. Aber es war vergebens, partout vergebens! Ich bleibe meinem Entschlusse treu und wahre meine Freiheit!“

Jetzt sah auch der Doktor nach der Uhr. „Schon neun!“ rief er v. rundernd aus, der Schall lachte wieder aus seinen Augen. „Uebrigens, Vetter Heppler, ist es nicht lobenswerth, daß Sie mit Ihren Erfolgen bei den Damen so rückwärtslos renommieren. Justiane Brand, die zarte Maid, wird schamroth werden, wenn ich ihr erzähle, wie Sie die Unbefangenheit ihres kindlichen Gemüths gebietet haben. — Aber wollen Sie denn auch schon aufbrechen? Sie haben doch keine Cardinenpredigt zu befürchten; Sie sind ja ein freier, selbstständiger Mann.“

Heppler stand schon in der Thüre; nach einem kurzen „Guten Abend“ ging er nun eilend über den Marktplatz seiner Wohnung zu. Ein schallendes Lachen des Doktors folgte ihm. „Der Aermste ist noch schlimmer daran, als alle Maifelder Ehemänner. Wenn er noch neun Uhr heim kommt, so verklebt ihm seine Wirthschafterin die Thüre, die dann kein Witten und Flehen mehr öffnet. — Wohler würde ihm auch sein, wenn ihn die eigene Frau tyrannisierte, als jetzt, wo er sich von seiner bezahlten Haushälterin muß Vorschriften machen lassen. — Ich glaube, in Maifeld giebt es nur einen freien Mann, und der bin ich, der Doktor Erich Willen, der gerne seinen ungebundenen Junggesellenstand aufgeben würde, wenn er nur wüßte, wo das Herz schlägt, das in wahrer Liebe für ihn erglühen könnte!“

Willen fuhr wieder mit seinem rothen Zuch über die Stirn; seine Augen hatten jetzt einen gewissen schwermüthigen Ausdruck.

**Cassel, 3. Sept.** Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen sind heute Nachmittag auf Wilhelmshöhe eingetroffen.

**Mengerlinghausen, 2. Sept.** Der französische Votshofster Herbet ist zu kurzem Aufenthalt in Cassel eingetroffen.

**Göbeln, 2. Sept.** Der Kaiser trifft am 9. Sept. Nachmittags 2 Uhr von Rüdesheim mit dem Dampfschiff hier ein und wird von den Militär- und Zivilpersonen am Rheinwerf empfangen. Er kommt von Hamburg.

**Ewinemünde, 2. Sept.** Der Kaiser ist heute Nachmittag 4 1/2 Uhr im hiesigen Hafen eingetroffen. Bei der Ankunft Sr. Majestät bildeten Schulen und Vereine Spolier. Die Mannschaften der im Hafen ankommenden Torpedoboots befanden sich in Paradeaufstellung an Bord. Nach kurzer Begrüßung durch den Kommandanten des Kaiseradlers und den Landrath Grafen Schmetrin besitz der Kaiser, begleitet von dem Chef des Marinekabinetts Frhrn. v. Soden-Wibron, dem Leibarzt Dr. Leutbold und mehreren anderen Herrn ein Marinesegelsboot und begab sich unmittelbar an Bord des „Kaiseradler“, um dort das Diner einzunehmen. Um 5 1/2 Uhr dampfte der „Kaiseradler“ nach dem bei Heringsdorf liegenden Geschwader ab. Das Publikum brachte Sr. Majestät begeisterte Huldigungen dar.

**Byritz, 2. Sept.** Der Kaiser ist heute früh 4 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Landrath Grafen v. Schlieffen und dem Bürgermeister Niehl empfangen worden. Nach einem zweistündigen Aufenthalt begab sich der Kaiser in das Mandvergebiet bei Leine. Die Stadt und der Bahnhof sind festlich geschmückt. — Am 12 1/2 Uhr traf der Kaiser vom Mandvergebiet hier ein, fuhr die Front der am Bahnhof aufgestellten Kriegereine und Schützengilde entlang und unterhielt sich längere Zeit mit dem Präsidenten der Kriegereine Prof. Wlasendorf. Bei der Abreise sprach der Kaiser gegenüber dem kommandirenden General seine vollste Zufriedenheit über die Haltung aller Truppen des Gardecorps, sowie seine Freude darüber aus, am Sedantage bei dem Corps zu verweilen. Um 12 Uhr 50 Minuten reiste der Kaiser über Starzob nach Ewinemünde weiter.

**Ewinemünde, 3. Sept.** Der Kaiser, an Bord des Admiralschiffes „Mars“, ging heute, Vormittags 10 Uhr, in See, nahm die Parade über die in doppelter Reihe aufgestellte Flotte ab und fuhr an der Spitze des Geschwaders nach der Insel Rügen. Begleitet von den besetzten Passagierdampfern. Mittags um 1 Uhr fuhr der Kaiser nach Acona auf der Insel Rügen. — Gegen 1 Uhr Mittags ging das Geschwader unter Segeln vor Anker. Nach Eintritt der Dunkelheit ist ein Torpedoangriff auf das Geschwader geplant.

**Stuttgart, 2. Sept.** Wie schon früher gemeldet, wird der Kaiser am 20. ds. zu den Mandvern hier eintreffen. In seiner Begleitung befinden sich u. a. der Großherzog und der Erbprinz von Baden, Prinz Karl von Baden, Prinz Albrecht von Preußen, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Reichskanzler Graf Caprivi, Generalfeldmarschall v. Blumenthal, der preussische Kriegsminister, der Chef des Generalstabs Generalleutnant Graf v. Schlieffen, ferner zahlreiche Militärsatthosen. Nach der Kaiserparade, welche nordwestlich von dem Dorfe Kornwestheim (Oberamts Ludwigsburg) stattfindet, begeben sich die hohen Herrschaften hierher, im königlichen Residenzschloß findet sodann (im weißen Saal) das Brunkmahl statt. Am Abend des Abends ist hier großer Zapfenstreich. Die darauf folgenden Tage sind den Kaisermandvern gewidmet.

**Weimar, 1. Sept.** Zu dem goldenen Ehejubiläum des großherzoglichen Paares am 8. October treffen hier ein am 3. October die Königin Wilhelmine und die Königin Regentin der Niederlande, am 6. October der Kaiser Wilhelm, das sächsische Königspaar, die badischen Herrschaften, der Prinz-Regent von Braunschweig und Familie, Prinz Georg von Sachsen, der Herzog von Altenburg, Großfürst Wladimir und Gemahlin. Selbstverständlich nehmen an der Feier Theil alle Mitglieder des großherzoglichen Hauses von Sachsen. Die festlichen Tage werden am 2. October durch eine von den Kanzeln in allen Kirchen vortragene Ankündigung eingeleitet. Am 5., 6. und 7. ist Empfang der einheimischen und auswärtigen Abordnungen sowie des diplomatischen Corps und der besondern Abgeordneten der Höfe. Am 8. Nachmittags ist die Einsegnung des großherzoglichen Paares in der Stadtkathedrale, an die sich eine Cour schließt. Die Feier endet mit einem Dankgottesdienst in der Stadtkirche und dem Huldigungszug am 9. Im Theater findet am 8. eine Aufführung lebender Bilder mit Dichtungen von Voß, Große und O. Schlöger und am 10. eine solche der Oper „Alceste“ statt. Einige Tage vorher wird eine neue Dichtung von Wilhelmsch: Herzog Bernhard von Weimar, gegeben.

**Leipzig, 2. Sept.** Bereits gestern Abend hatte eine Veranstaltung der Gedentafeln der im Feldzuge 1870/71 Gebliebenen in der Thomaskirche, sowie ein allgemeiner Festkommerstag gefeiert; heute früh erfolgte Weiter durch 16 Musikcorps. Später wurde die Gedentafel an der Friedenskirche im Hofenthale blüht, Dr. Zernias hielt eine Ansprache, worauf die Thomaner sangen. In der Schiedenen-Orten fanden Musikaufführungen, in den Schulen Festakte, in der Nikolai-Kirche der stark besuchte Festgottesdienst statt. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser sind geschmückt. Der geplante große Festzug und das Volksfest im Schützenhause sind der Choleraepidemie wegen unterlag. Für heute Abend haben verschiedene Vereine patriotische Feiern veranstaltet.

**London, 2. Sept.** Die „Imman-Line“ macht bekannt, daß sie im Laufe des Septembers wegen der Choleraepidemie keine Auswanderer aus Europa befördern werde.

## Das Herchener Sedan-Festspiel.

Geistigen a. d. Sieg, 3. Septbr. 1892.

Eine reizvolle Fahrt ist, die Fahrt von Veldorf der Sieg entlang, der man eben unterhalb Veldorf das neue Bett bereitet, so einladend, daß sie zur gegebenen Zeit nicht säumen wird, sich artig darin zu schmiegen. Schön bewaldete Berge, nackte verwiterte Felsen, grüne Matten und sorgfältig bebaute Felder wechseln mit Dörfern, in Obstbäumen versteckt, mit Städtchen und Weilern. Nicht immer der Sieg entlang geht die Linie der Eisenbahn; sie schneidet in gerader Richtung die zahlreichen mäandrierenden Krümmungen, die die Sieg bildet und kehrt immer wieder zu ihr zurück. „Adieu Sieg!“ sagt die Bahn. „Adieu Bahn!“ sagt die Sieg. Und der hübsche Fluß wendet sich links oder wendet sich rechts und verschwindet allmählich auf Nimmerwiedersehen. Doch wir fahren weiter, schiefen hinein in die gähnende Oeffnung eines Tunnels,

zu dem die ihm eigene ironische Art, wie er sprach, nur schlecht paßt. „Warum soll ich mir aber einen schönen Abend mit verfluchten sentimentalen Gedanken verderben?“ fuhr er nach einer Weile in seinem Selbstgespräch fort und hob den träumerisch gefalteten Kopf mit energischer Bewegung. „Im Grunde genommen kommt doch alles darauf an, daß man den Verhältnissen die beste Seite abzugewinnen sucht. Das soll auch jetzt noch Kräfte geschehen. — Herr Wirth eine Flasche von Ihrem Besten!“

Der Doktor klopfte sich eine Meerschaumpfeife und blies bald darauf den bläulichen Tabakrauch mit einer so zufriedenen Miene in die Abendluft hinaus, als ob ihm niemals in seinem Leben ein Wunsch unerfüllt geblieben. — (F. f.)

und siehe, da ist die Sieg wieder; oder wir treffen sie, ganz unerwartet, an irgend einer Stelle, als habe sie gewartet und hüpfen nun von dannen mit einem neckischen: „Sieh sieh, da bin ich wieder!“ — Eine solche Fahrt war es, die wir am gestrigen Sedantage gen Herchen unternahmen, das nachgerade berühmt gewordene Herchener Sedan-Festspiel, ausgeführt von Düsseldorf-Künstlern, die in Herchen in der Sommerfrische weilen, zu schauen. Es war diesmal das achte in dem Gylus dieser Spiele.

Schon in Veldorf standen wir unter dem Zeichen einer festlichen Veranstaltung, an der nachgerade die ganz Umgegend theilzunehmen gewöhnt ist; schon in Veldorf trafen wir eine Schaar Bekannter aus dem Siegerlande, aus Kirchen, aus Veldorf selbst usw. Jede Station brachte Zuwachs, und als wir kurz vor 4 Uhr unser Ziel, die Station Herchen, erreichten, war es eine stattliche Schaar, die nun zu Fuß dem Endpunkt entgegen waltete. Lachender Sonnenschein im Wechsel mit leichtem Gewölke, hatte uns auf der Fahrt begleitet; er begleitete uns nun auch auf der halbtägigen Wanderung, immer dem Sieglusse entlang, der stellenweise hier schon eine stattliche Breite und Tiefe zeigt. Die Obstbäume des Ortes, meist reich mit Früchten beladen, grünen uns schon weit draußen; in die Hand, ja in den Mund hängen schöne Äpfel und Birnen; sie hängen, so scheint es, in guter Hut, sicher vor Diebstahl und Frevel. Nun ziehen wir ein in den Festort, der reichen Farnschmuck zeigt, wie denn auch mehrere der passierten Orte, vor allem die große Arbeiterkolonie bei Niederhövels gleichen Schmuck boten. Es ist Kirches in Herchen, richtige Kirches. Die Jugend umlagert die Nachbuden, gepuzte Menschen wandern scharenweise umher. Wir werden uns zunächst zum Hause des Bürgermeisters Herrn Lichtenthaler, um uns Sitzplätze bei dem Festspiel zu sichern. Der umgemein artige Herr, ein Schulfreund eines der uns begleitenden Sieger Herren, kann im Augenblick nichts für uns thun und wir ziehen mit einem „Auf Wiedersehen!“ von dannen.

Der Mittelpunkt, man darf ruhig sagen die Herberge der Düsseldorf-Künstler ist das große Wirthshaus von Glasmacher. Die liebenswürdigen Gäste haben dem Innern gleichsam ihren Stempel aufgedrückt, sie haben ein großes Zimmer im Erdgeschos zu einer altdeutschen Kneipe umgestaltet, sie haben sich vor dem Hause, auch dem Hause gegenüber in einer Gartenanlage reizende, lauschige Plätze geschaffen, sie sind, so lange sie in Herchen weilen, die Herren dieses Hauses, vielleicht selbst des Ortes, unbeschadet des Ansehens des Herrn Lichtenthaler. In Gruppen sitzen die Damen umher: stattliche, theilweise hübsche Frauen, liebliche Töchter, mit dem Putz, dem Kränzen, dem Kostüm für den Abend beschäftigt. Dichter, zahlreicher wird mit jeder Viertelstunde die Zahl der Besucher. Wir stellen uns dem Wirth vor, einem älteren, beweglichen kleinen Mann, der uns zunächst eröffnet: an der Festtafel könnten wir keinen Platz mehr haben, absolutement nicht; es sei alles und alles besetzt. Auch etwaigen Gelästen nach einem warmen Imbiß möchten wir nur schleunigst den Laufpaß geben, fäntalen nichts derauf zu haben sei. „Aber Schnitten und allerhand“, meinte er, „das können Sie haben!“ Da das Allerhand ja ein ziemlich dehnbarer Begriff, ließen wir uns diese erste Ansprache des Künstler-Hospes nicht allzu sehr zu Herzen gehen. Kommt Zeit, kommt Rath!

Die bestellte Tasse Kaffee war geleert und wir unternahmen nun einen Gang zum Festplatz hin. Dicht am Ufer der Sieg gelegen, wiegt sich auf dem hier besonders stattlichen Fluße bereits das Schiff, zu Germanias Schwerthafte während des Festspiels bestimmt. Hinter uns eine alte Kapelle, vor uns die Bühne, dazwischen die Reihe der primitiven Stühle, rote Bretter, dahinter ein Stückchen Krautgarten als Sitzplatz, zur Rechten eine ruinöse Giebelwand als Reste eines Gebäudes, zur Linken der Siegluß, drüben umrahmt von einer walligen Höhe, in der Nähe eine neue, die Sieg überspannende Brücke: das ist die Scenerie, mo sich heute Abend das festliche Spiel entwickeln soll. Eine Wiesenböschung führt zum Fluße hinab, auf dem sich, außer dem erwähnten Schiffe, auch noch einige hübsche Kähne schaukeln. Der Bühnenraum ist nicht besonders groß; ein längerer Anbau, mit Leinwand verschlagen, ist für die Zwecke der Künstler bestimmt.

Zu Glasmacher zurückgekehrt finden wir zur Noth noch ein Plätzchen unter der Vorhalle des Hauses, bekommen auch noch „ein Schnitten und allerhand“, nebst einer Flasche Eitorfer Biers, hören dann aber schon die Parole ausgehen, daß von jetzt ab nur noch Butterbrot in bestimmter Fassung vorausgesetzt werden, es sonach mit dem Allerhand ein Ende habe. — Mehrere Offiziere kommen zu Wagen heran, auch fortwährend neue Gäste, theils zu Fuß, theils mit Fuhrwerken. Unter den Frauen erblicken wir mehrere königliche Gestalten, namentlich eine Dame von junger Schönheit, eine der Haupt-Aktiven des Abends; es soll, so hören wir, die Gattin eines Offiziers sein. Man bricht — es ist 6 Uhr vorüber — schon allmählich zum Festplatze auf. Auch wir erheben uns, finden uns einen kleinen Imbiß in die Tasche und kaufen dem Wirth eine Flasche Wein ab, dem kühlen Abend durch innere Wärme zu begegnen. Mögen die Götter, wenn sie Herrn Glasmacher im besseren Jenseits zu Nektar und Ambrosia laben, ihm einen besseren Tropfen spenden, als er uns in diesem dünnen Surin geboten. Wenn nicht von Thüringens Bergen kommend, war er vielleicht am Strande der Sieg gewachsen, jedenfalls aber zu dem wie Wein aussehenden Gewächs zu zählen, von dem der Dichter sagt: man kann dabei nicht fingen, dabei nicht fröhlich sein.

Eines Hauptfaktors zum guten Gelingen eines jeden Festes haben wir bis jetzt nicht gedacht: des Wetters, soweit es sich um die Abendstunden handelt. Leider ist Günstiges darüber nicht zu melden. Schon von 5 Uhr ab hatte sich der Himmel dichter umzogen, es spritzte ab und zu mit wenigen Tropfen, flarte sich wieder und ließ die Menschheit „hängen und bangen in schwebender Pein“. Ihr letztes Wort gaben die himmlischen Mächte erst von dem Augenblicke ab, als auf dem Festplatze kein Apfel mehr zur Erde kommen konnte: sie gaben dem bekannten Jupiter pluvius das Fest in die Hand und dieser that, was er nicht lassen kann, er ließ es regnen, erst leise, dann mehr und mehr.

Doch zunächst zum Festspiel! Verfasser der einleitenden und abschließenden Dichtungen, wie auch des eigentlichen Bühnenstücks: „Innere Grenzen, Volksstück in 4 Aufzügen“, ist wie in den früheren Jahren, Herr Edmund Henonmont, Hauptmann a. D. in Düsseldorf, ein Mann, der mit großer Seele, mit voller Selbstlosigkeit an dieser jährlichen Veranstaltung, einem Werke der Wohltätigkeit, hängt, der dafür arbeitet und schafft und sich mit den Seinen — die Töchter wirken gleichfalls mit — ganz in den Dienst der guten Sache stellt. Er hat auch diesmal wieder, so hören wir, eine Einnahme von 1200 Mark erzielt, womit unbemittelte Einwohner des Ortes und der Umgegend unterstützt werden. Die Verhältnisse des Dichters brauchen ihn ein pekuniäres Opfer nicht scheuen zu lassen. Die vorkommenden lebenden Bilder stellt mit feinstem Kunstsinne ein Düsseldorf-Maler, Meister A. B. Lübecke.

Wir haben die erste himmlische Taufe empfangen, sitzen von einem Walde von Regenschirmen umgeben, haben aber doch dabei noch das Glück, einen Caplag unser zu nennen, der einen Ausblick auf die Bühne begünstigt. Jetzt ertönt das Zeichen zum Beginn, der Vorhang theilt sich, und mit den ersten Worten des Grunses der Siegnixe, einer lieblichen Mädchengestalt, mischen sich die energischen Nixe: „Schirme zu!“ Einzelne klappen zu, auf die reitenden fallen die Hiebe benachbarter Schirme, man flucht, schimpft — arme Nixe, wie schön wärst Du empfangen worden, wie hätte man Deinem Grusse mauschenfoll gelauscht, hätte die Mondfichel

drohen am dunklen Nachthimmel gefunden im Verein mit den tausend Sternlein — aber so! Und sie sprach so schön:

Ich bin des Sieghals Nixe, mein fluthend Reich ist klein,  
Doch deutsch ist jede Welle vom Ursprung bis zum Rhein.  
Und da durch Deutschland heute ein stolz Erinnern weht  
Und Ihr ein Fest, ein deutsches, an meinem Strand begehrt,  
So bin auch ich gestiegen aus meinen kühlen Well'n,  
Ich wollt' mich Euerem Fühlen und Euerer Lust gesell'n.  
Und, da zur Tagesfeier ein Jeder thu' sein Best',  
Dum nicht mit leeren Händen kam ich zu Euerem Fest. —  
Hab' meines Ufers Höhen geschmückt mit grünem Walde,  
Mein Echo soll begleiten, wenn Euer Lied ertönt,  
Es soll Euer Fest sich spiegeln mit Himmels Sternenzelt  
In dieser Fluth, der flaren, die durch mein Flußbett weht.  
Auch zu Germanias Schwerthafte, die heute Ihr geplant,  
Hab' ich den Weg dem Schiffe durch meine Well'n gebahnt.  
Ihr thutet, was das Euer, ich thue das, was mein,  
Hoff' Euerer Bretterbude in schönen Rahmen ein.  
Und, da ich, als Siegnixe, doch wohl in weiterem Sinn  
In diesem schönen Thale die kleine Hausfrau bin,  
So bleibt mir eins noch übrig zu meiner Rede Schluß:  
Einheimische und Fremde, Euch allen meinen Gruß!

Mit Begeisterung wurde er aufgenommen, der Gruß des Nixeins; Musik und Gesang ertönte; dann theilte sich bald danach wiederum der Vorhang und ein bewunderndes „Ah“ ging durch die Menge. Da sah sie, die Göttin Frigga, am Spinnroden, unter dem gestirnten Bühnenhimmel selbst ein strahlender Stern, von Himmels Höhen herniedergerstiegen, die armen Sterblichen zu berücken. Aus lichten Gazezwoilen hob sich die Gestalt empor mit dem edlen Haupt, der prächtigen Wäste, mit einem Arm so plastisch schön, so wundervoll geformt, so leuchtend in der Farbe, daß man sich fragen mußte, kann solche Schönheit überhaupt noch übertrroffen werden, konnte Helena, deren Reize zwei Völker in die männer-mordende Schlacht getrieben, wohl schöner sein? Und sie sprach, und es tönte wie Melodie von ihrem Munde, als sie sprach:

Mein Spinnroden steht zwischen schimmernden Sternen,  
Es spinnen an ihm sich aus endlosen Fernen  
Die Schicksale meiner Germanenwelt.  
O könnt' ich sie spinnen  
Nach eigenem Sinnen!  
Doch muß ich gehorchen den höher'n Mächten,  
Nur spinnen in fernenföhrer Gebuld;  
Sie wollen, es soll sich Germanien gestalten  
Nach eigenem Werthe, nach eigener Schuld.  
Und es breitet die Spindel am Rade sich tausend  
In meinen Händen bereits ein Jahrtausend,  
Und immer noch wand' ich der großen Zeit,  
Wo brüderlich wandeln Seit' an Seit'  
Ihre irdischen Bahnen  
All' meine Germanen.  
Nun war oft der Faden und blutig roth,  
Zerrissen ist oft er hier in meinen Händen,  
Ich mußte die widerstrebenden Enden  
Verknüpfen zur Noth.  
Nun ist nicht mehr der alte Zwist,  
— Wie der Faden so rauh durch die Hände fließt! —  
Ich fühle den Saß, ich fühle den Leid,  
Das selbstzugefügte, drum schwerste Leid.  
Ich seh' es die Waffen  
Ersticken  
Und Gungung finden in schlichtester Brust,  
Die Leidenschaft funktelt,  
Vernunft ist undunkelt,  
Sich selbst unbewußt.  
Doch, wie meine Hand auch so rauh ihn fäßt,  
Zerreibbar fühlt an sich kein loder Geblü,  
Wird er wieder zerreißen?

(Nach einer Pause, in der sie weiter spinn.)  
Doch jetzt fühlt er an sich wie Eisen und Stahl,  
Durchglüht von der Willenskraft Feuerkraft,  
Rein — er wird nicht zerreißen.  
Es muß wollen dort wohl eine starke Macht,  
Die bereit ist zu ringen, zu zwingen.  
Die im Kampfe selbst über dem Ganzen wacht,  
O — wird ihr's gelingen?

(Sie steht auf und blickt nieder.)  
Da seh' ich aus nordischen Marken  
In fähnem Flug bis an's Wolfenthor  
Einen schwarzen Adler hoch steigen empor,  
Heiß dir, dem muthigen, starken!  
Verstummt waren längst Hader und Streit, Niemand dachte  
daran, sich gegen den rieselnden Regen zu schützen; doch mit  
elementarer Wucht brach die Begeisterung sich Bahn, als die Göttin  
denkender geendet. Es war einer der Glanzpunkte des Abends, Ent-  
schädigung bietend für alle Qual, die schon erduldet war und noch  
erduldet werden mußte. Leider kamen unter den traurigen Witterungs-  
verhältnissen zwei Lieber nur wenig zur Geltung, die ein Gesang-  
verein aus Köln — es sollen Mitglieder des berühmten Männer-  
gesangsvereins gewesen sein — mit vollendeter Meisterschaft zum  
Vortrag brachten.

Es folgte nun die Aufführung des erwähnten Volksstücks: „Innere Grenzen“, im Textbuche einige vierzig Seiten füllend. Näher auf das Stück einzugehen, würde uns zu weit führen; es sei nur erwähnt, daß die Hauptrollen in den Händen von sechs Personen lagen: zwei Damen, vier Herren; daß es sich um einen bairischen Gutsbesitzer handelt, der starren Sinnes an seinem Vorurtheil gegen das ihm verhasste Preußen hängt, der aus diesem Grunde seine schöne Tochter einem wackeren preussischen Ingenieur verläßt, der noch verbitterter wird, als zu den Opfern des Krieges von 1866 auch sein einziger Sohn zählt, und den erst die glorreichen Erfolge des Krieges von 1870/71, das gemeinschaftlich vergossene preussisch-bairische Blut, die gemeinschaftlich erfochtenen Siege bekehren können und ihn zu einem glühenden Patriot des Norddeutschlands umwandeln. Mit seinem besten Segen giebt er seine Nixe dem verundeten Preußen. Neben diesen Schicksalen der vier Personen läuft die Liebesaffäre Sepp's, des Schäfers d. s. Gutsbesitzers, mit einer Preusin, dem Schäfermädchen Anna. Auch hier folgt die gleiche Lösung zu gleicher Zeit. Der verwundete Sepp bekommt seine Anna und es herrscht eitel Lust und Freude. Mit den Worten: „Hoch deutsches Vaterland und deutsche Liebe!“ schließt das höchst befällig aufgenommene, von allen Mitwirkenden vorzüglich zur Geltung gebrachte Stück. — In einem Zwischenspiel erblicken wir noch einmal die Göttin Frigga; sie spinn und spricht:

In ewiger Arbeit und Ruh  
Schaut Ihr anderen Sterne  
Aus Himmelsferne  
Den Völkergeschicken der Erde zu.  
Mich verknüpft noch beständig,  
Gefühlvoll lebendig  
Auf ewiger Reize  
Durch Weltentzeile  
Dieser furenden Faden in meiner Hand  
Dem Germanenland.  
Vier Jahre verfloßen,  
Seit starz und geschlossen  
Eine eiserne Macht  
Die Stammesgenossen  
Zur Ruhe gebracht.  
Doch, fühlend bestigt sich,  
Zornstürmend nur fagt sich  
German dem Germanen.  
Den Zwingherrn, bedrückend,  
Im Bruder nur blickend,  
Gleicht er seinen habenden Ahnen.  
(Sie spinn weiter. Nach einer Pause)  
Doch — ha — welch ein Glühen,  
Welch jauchendes Sprühen,  
Welch tobender Brand  
Fühl' ich in zitternder Hand  
Auf einmal den Faden durchziehen!  
Und wie er hell schimmert  
Und leuchtet und flimmert —  
Welch herrlicher Schein —

## Jahres

W  
stimm  
werth,  
gefüh  
samm  
bringen  
breiten  
Stadt  
zunäc  
hiesig  
Verbau  
gebrü  
händler  
Arbeits  
Mit W  
in Amer

Von Gottes Gnaden  
 Zu Gold ward der Faden.  
 O Germanien, Germanien muß einig sein!  
 (Sie steht auf und blickt nieder)

Was ging denn bei meinem Volke vor?  
 Da — jetzt kann ich's sehen.  
 Ein Wunder geschehen.  
 Es pochte der Erbfeind an Deutschlands Thor.  
 Und ein härmliches Jochen klang brausend daher.  
 Leber Ströme und Wälder, von Alpen zum Meer.  
 Die habenden Brüder  
 Sie fanden sich wieder.  
 Es schwand Groll und Neid.  
 Empor sich zu raffen  
 Ganz Deutschland in Waffen  
 Zum heiligen Streit.  
 Und Germania, die hehre,  
 In schimmernder Wehre  
 Zieht über den Rhein.  
 (Sie legt sich wieder an den Spinnrocken und spinnt.)

O, was ich jetzt spüre,  
 Zu Deutschlands Gwinn,  
 Zum Sieg mög' es sein!

ruß des  
 nach  
 durch  
 Stern,  
 zu be-  
 mit dem  
 platisch  
 daß man  
 getroffen  
 mütter-  
 sprach,  
 chad:

Wir nannten schon das erste Erscheinen der Göttin einen Glanzpunkt des Abends; neben dem zweiten war ein dritter Glanzpunkt, wohl der glänzendste: „Germania's Schwertfahrt, schwimmendes Bild auf der Sieg.“ Mitten in den Kampf ums Dasein, in die große Regenschirmkämpfe, in die auch das schöne Geschlecht mit aller ihm zu Gebote stehenden Zungenfertigkeit eingriff, fiel dieses wundervolle, märchenhaft schöne Bild. Während kurz vorher ein Herold dem Publikum die wenig tröstliche Kunde gebracht, die Schwertfahrt könne nur von statten gehen, wenn der Himmel ein Gelingen habe, schien selbst dem Regenmacher das Gewissen zu schlagen: er legte während kurzer Zeit sein wässriges Geschäft nieder und unser Hoffen ward erfüllt. Drüben, jenseits der Sieg, wo zum Beginn der Vorstellung tragende Dynamitschläge den Anhang markiert, hatte man acht Pechpfeile aufgestellt, deren Ringe Gluth das feindliche Element zum Unterliegen gebracht. Jetzt entzündeten sich bengalische Flammen, tauchten den Fluß und das jenseitige Gelände in feurige Gluth und Glanz, und in dem magischen Schimmer dieser Beleuchtung rauschte das reich bewimpelte Schiff heran. Den Mittel- und Vordruckpunkt der schönen Menschenfracht bildet Germania in voller Rüstung mit gezogenem Schwert, gekrönt auf Borussia, ebenfalls das gute Schwert in Händen. Das Glanz und blüht und klimmt. Allegorische, die übrigen deutschen Lande darstellende Gestalten, alle im Schmuck der Rüstung, umgeben die Mittelgruppe. Etwas niedriger stehen preussische und bayerische Soldaten, ein Herold auf dem Schiffschiffel das deutsche Panier wehen; Wassernixen in lichten Grün schließen das wirkungsvolle Bild nach dem Wasserpiegel hin ab. In stiller Anacht, wie verzaubert, betrachtet man dies Meisterwerk dekorativer Kunst, die Flammen erlöschen und die Spannung der Sinne sich Luft macht in lauten Beifallsrufen.

Was sollen wir noch weiter sagen? Das Stück droben ging zu Ende, und auch drunten, wo sich unsere Einweichung so gründlich vollzogen hatte, als läßen wir wie damals auf dem Wagen unseres Fremdes, des Pferdehändlers Kohn in Geislingen und führen zum Pensionspiel in Stieldorf, auch drunten ging der Krieg zu Ende. Das Uebermaß der Fülle war dämpfend auf die erregten Sinne gefallen, allein Hader löschend, und nur ganz vereinzelt machte sich noch ab und zu ein zorniger Auf, ein rebellisches Aufmucken geltend, wenn der geklopfene Schirm des Himmels allzu unzutun den offenen des Nachbarn traf. „Warte nur, balde rußt auch Du!“ Ein lebendes Bild auf der Bühne: „Germania als Siegerin“ bildete den Schluß. Wir spendeten auch ihm unsern lauten Beifall und schüttelten als Opfer eine Handvoll Wasser aus dem Nacken, die eben der Schirm des Nachbarn an diesen etwas empfindlichen Platz abgelagert. „Hennomont raus!“ riefen einige Stimmen. Doch schon waren wir am Schieben nach der Pforte zu, die Nachbarschaft schon an ihrem Theil nach, und so gelangten wir ungeführt ins Freie, bei einer Gewichtszunahme von einigen Pfunden, die in Form von himmlischem Raß unser Ueberzieher in sich aufgenommen. Auf Wiedersehen, hoffentlich unter einem soliden Regenschirm!

Bei Glasmacher war alles aus Rand und Band. Mit der noch ihre Krone tragenden Germania führten wir über die Schwelle des gastlichen Hauses, das seine treuen Gäste von vorher jetzt verzeihen mußte. Es gab weder Schnittchen mehr noch Allerhand; was wir zu ergattern vermochten, war noch ein Schluck Bier, den wir, zu zweien auf einem Stuhl sitzend, hinter die Binde gossen. Daß droben, im Saale der Auserwählten, Herr Bürgermeister Lichtenthaler freundlich für uns gewirkt und noch drei Plätze inmitten der glänzenden Corona, wie solche die ausführenden Künstler und Künstlerinnen und andere Personen von Rang und Stand bildeten, für uns Sieger besetzt, wurde erst am Bahnhof Herchen uns kund, den wir nach einem Marsche in Schmutz und Regen erreicht und wo wir mehrere Stunden vor Anker zu liegen hatten, da nach der Deuser Seite hin zu fahren in unserm Reiseplan lag und ein Entzug nach dieser Richtung erst um 1 Uhr Nachts abfuhr. Der Bahnhof Herchen ist ein schrecklicher Aufenthalt; es ist eine sogenannte Wasserstation, wo neben einem Glase Pumpenheimer abfolgt nichts zu haben ist, nicht einmal Choleratropfen in dieser gefährlichen Zeit. Der Versuch, ein Stündchen in einem der benachbarten Wirthshäuser tatzuzulagen, mißlang vollkommen: beide Wirthshäuser präsentirten sich einem Biensstode gleich, wo ein junger Schwarm zum Ausfliegen „vorliegt“.

Endlich ging auch diese schwere Zeit vorüber. Wir nahmen, um thörichtlich rasch das müde Haupt zur Ruhe zu bringen, Fahrkarte nur bis Eitorf, wo wir gewiß sein konnten, noch Unterhalt zu finden, fanden ihn auch in dem trefflichen Gasthause „Prinz Carl“, saßen noch ein Weilechen in der liebenswürdigen Gesellschaft einiger Kölner Herren und Damen, wozu der Zauber des deutschen Liedes umfingen und gingen mit dem ersten Hahenschrei zur Ruhe. — O Herchen, Herchen, mit deinem Festspiel, so schön, so das Gemüth erhebend und erbauend, du Fest des edelsten Patriotismus und der Menschlichkeit, was hättest du uns bieten können, was geboten, hätte ein heller Himmel über dem Abend des 2. September geblaut! Und doch, immer noch ist es ein Capital an erhebender Erinnerung, was wir mit hinweg genommen, das der Regen nicht abzuwaschen vermochte, und hätte es wie mit Mühen gegolten.

G. Buchholz.

## Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen pro 1891. (Schluß.)

Was nun die Festlegung der von der Ortspolizei-Behörde zu bestimmenden Arbeitszeit an Sonntagen angeht, so halten wir es für wünschenswert, daß dieselbe für den hiesigen Kreis in allen Gemeinden gleichartig geschieht. Theilweise hängen ja hier die Dörfer eng mit der Stadt zusammen. Für diese würde eine Ungleichartigkeit schwere Mifstände mit sich bringen. Aber auch für die Plätze wie Wilkenbach, Freudenberg, Burbach sprechen dieselben Gründe für die Festlegung der Arbeitszeit wie für die Stadt Siegen. Bezüglich der festzusetzenden Arbeitszeit selbst verweisen wir zunächst auf die in der Anlage beigefügte Neuerung des Vertreters des hiesigen Vereins selbstständiger Kaufleute, sowie die der Abschrift beiliegenden Verbannungen dieses Vereins mit dem hiesigen Magistrat. Dem hier ausgedrückten Wunsche schließen sich die Bäcker, Delikatessen- und Cigarrenhändler an. Diese Kategorien von Gewerbetreibenden wünschen also die Arbeitsstunden bis 4 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags festgelegt. Mit Rücksicht auf die oben geschilderten lokalen Verhältnisse und in Anerkennung der Wichtigkeit der Begründung in den Anlagen müssen

wir diesen Wunsch als berechtigt anerkennen und uns demselben anschließen. Die Metzger und Metzgerinnen wünschen die Arbeitszeit auf 7—9 Uhr Vormittags und 11—2 Uhr Nachmittags festgelegt. Hiergegen ist nichts einzuwenden.

Die Conditoren halten die Zeit von 6 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags für ihre Beschäftigung notwendig. Diese Arbeitszeit fällt allerdings in die Zeit des Hauptgottesdienstes. Den Beteiligten bleibt aber die Möglichkeit, den Nachmittagsgottesdienst zu besuchen. Es wird von denselben betont, daß die Vierung früherer Baare in ihrem Gewerbe eine unbedingte Nothwendigkeit sei, daß der Conditoren an Sonntagen am stärksten sei und eine Einschränkung oder Verlegung der Arbeitszeit ganz unzweifelhaft auch eine Einschränkung des Conditoren und damit eine empfindliche Schädigung ihres Gewerbes zur Folge hätte.

Schließlich wünschen die Photographen, daß ihnen die Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr gestattet sei. Diese Zeit würde also die Zeit des Haupt- und des Nachmittagsgottesdienstes einschließen und den Beteiligten nur den Besuch des Frühgottesdienstes ermöglichen. Dies sind die weitgehendsten Ansprüche. Es kann denselben gegenüber allerdings nicht verkannt werden, daß ein großer Theil der Bevölkerung den Bedürfnis sich photographiren zu lassen nur an Sonntagen nachkommen kann, daß ferner die Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags die zu dieser Arbeit allein mögliche Zeit ist. Eine Einschränkung würde hier unzweifelhaft eine Schädigung des Gewerbes zur Folge haben. Wir möchten wünschen, daß dem ausgedrückten Verlangen einer Ausnahme vorläufig nachgegeben und dabei aufmerksam beobachtet wird, ob eine anderweitige Regelung nach Sammlung einiger Erfahrungen sich nicht doch mit der Zeit ermöglichen läßt.

Eine Ausnahme zu den Bestimmungen über den Handverkauf erscheint uns für die Milchhändler erforderlich. Es ist nicht bloß Annehmlichkeit, sondern für die Kinder eine Nothwendigkeit, täglich mit frischer Milch versorgt zu werden. Ebenso ist es aber auch für den Milchhändler eine Lebensbedingung, daß regelmäßig eingelaufene Material in kürzester Zeit wieder abgeben zu können.

Zum Schluß können wir nicht umhin, die in dem Geleß vom 1. Juni d. J. verfaßte Regelung der Sonntagsruhe grundsätzlich als richtig und heilsam anzuerkennen, wir gestatten uns aber gleichzeitig, Em. Hochwohlgebornen dringend zu bitten, allen Einflüssen aufzuweichen, um den Uebergang zu diesen Bestimmungen so schonend wie möglich zu machen, die jegliche Zeitläge dabei gütig und erntlich zu berücksichtigen und eine weitere gehende Ausbildung der Einschränkung der Sonntagsruhe erst allmählich nach Sammlung genügender Erfahrungen durchzuführen zu wollen.

Von dem hiesigen Kreisamt ist ein Statut über die Sonntagsruhe der königlichen Regierung vorgelegt worden. Dasselbe ist sofort zurückgewiesen und ist hiesige Behörde darüber erhaben.

Ueber Weltausstellungen sagt der Bericht: Wir berichteten im vergangenen Jahre, daß der hiesige Verein für den Verkauf von Spiegelglas in der Ausstellung zu Chicago vertreten sein würde. Nachdem das deutsche Reich die Einladung nach Chicago angenommen, schlossen wir uns der Ansicht an, daß die Ausstellung auch eine möglichst vollständige und würdige sein möge.

Hieron ausgehend hat die hiesige Bergwerksindustrie sich auch entschlossen, gemeinsam mit den verwandten Industrien an der Dill und Bahn eine Collocationsstellung ihrer Produkte in Chicago zu veranstalten. Es wurde zu diesem Zweck ein Ausschuss gebildet, welcher die Aufgabe übernommen hat, irgend ein directes Interesse zu einer derartigen Vertretung liegt für diesen Zweig sonst dort nicht vor.

Zu einer Weltausstellung in Berlin haben wir uns bisher ablehnend verhalten. Sollte dieselbe dennoch beschloffen werden, so wird sich auch der hiesige Kreis der auf ihn fallenden patriotischen Verpflichtung nicht entziehen. Jedenfalls ist es aber zu bedauern, daß über die Frage der Abhaltung einer solchen Ausstellung in diesem Decennium nicht längst Klarheit geschaffen worden ist. Die Unklarheit, welche Stellung die Kaiserliche Regierung zu der Frage einnimmt, liegt nicht im Interesse der vaterländischen Gewerbetätigkeit. Wäre die sofortige Ablehnung erfolgt, so würde Jedermann sich beruhigt haben. Die entgegengesetzte Annahme würde dem französischen Volk den Vorrang für die nächste Ausstellung weggenommen haben. Die jegige Lage ist die allerleischimmte, in die wir gerathen konnten. Zieht Deutschland sich heute zurück, so wird dies von den Franzosen als ein Aemuthszeugniß unserer Leistungen ausgebeutet. Andererseits dürfte aber die Durchführung einer wirkungsvollen Weltausstellung nach den französischen Erklärungen heute doppelt schwierig sein.

Der Bericht bringt dann ein ausgebeutetes statistisches Material, von dessen Wiedergabe wir Abstand nehmen müssen.

## Bermischtes.

\* Siegen, 2. Sept. (Schwindelausverkauf.) Herr Rechtsanwalt J. A. Bachem in Köln theilt in seinem vortrefflichen Schriftchen: „Der unlautere Wettbewerb in Handel u. Gewerbe“ folgendes gegen Schwindelausverkauf gerichtete Erkenntnis eines französischen Gerichtes mit: An den Strafgesetzen von Amiens waren am Sonntag, den 14. März 1892 angeheuerte Placate angebracht worden, welche in marktschreierischer Weise für den 17. März eines großen Ausverkaufes von angeblich aus Pariser Waarenhäusern flammenden Waaren ankündigten. Als bald brachten mehrere Mitglieder der Kaufmannschaft von Amiens, welche besapneten, daß der (aus dem folgenden Urtheilsteile ersichtliche) Inhalt der Placaten unwahr und bloß auf Anlockung des Publicums berechnet sei, den Veranstalter des unter unwahren Vorpiegelungen angekündigten Ausverkaufes. Noch am 17. selbst füllte der Gerichtshof zu Amiens das nachstehende Urtheil: „In der Erwägung, daß Gavage in Amiens ein Verkaufsort eingerichtet hat, um verschiedene Waaren zu verkaufen, daß er durch die Zeitungen und die in der Stadt massenhaft angebrachten Ankündigungen von außergewöhnlichen Dimensionen an das laufende Publicum sich wendet; in der Erwägung, daß jedoch diese Ankündigungen unwahr sind; daß Gavage die Eröffnung seines Ausverkaufes mit der unwahren Bezeichnung „Verkaufsausreise der Magasiniers généraux des tissus“ ankündigt und als Sitz der Magasiniers généraux Paris, rue Saint Joseph 3, angibt, während er in Wirklichkeit bloß Ausverkaufsort ist und in Paris seine Magazine, sondern nur ein Abtheilungsleiter besitzt; in der Erwägung ferner, daß er die ihm zum Verkauf gestellten Waaren als aus den Docks, den großen Waarenhäusern verschiedener Städte, namentlich aber aus dem Concourse des Waarenhauses „zur Stadt Paris“ hergehend bezeichnet, was jedoch gleichfalls unwahr ist; in der Erwägung, daß alle diese Thatsachen, insbesondere die auf Täuschung berechneten Anzeigen, die geäußerte Fälschung und die unwahren Behauptungen geeignet sind, das Publicum zum Nachtheil der Käufer in Verlegenheit zu setzen und die Widerrechtlichkeit der auf solche Weise unternommenen Concurrenz darzuthun: aus diesen Gründen unterlegt der Gerichtshof dem Gavage die Auslieferung des angekündigten Verkaufes bei einer sofortigen Buße von 100 Francs an jeden der Käufer und für jeden Tag der Zuwiderhandlung, verurtheilt denselben weiter, die Ankündigungen, welche er in Amiens hat anbringen lassen, zu entfernen, und verbietet ihm, Prospekte oder Placate, welche die oben erwähnten Bezeichnungen tragen, vertheilen zu lassen.“ Man mag angesichts der vorstehend mitgetheilten Entschcheidungen im einzelnen Falle darüber zweifeln, ob nicht der Richter in dem Bestreben, gegen unlauteren Wettbewerb Schutz zu gewähren, zu weit gegangen sei; im Allgemeinen muß erkannt werden, daß diese Rechtssprechung dem Rechte ist; im Allgemeinen muß erkannt werden, daß diese Rechtssprechung dem Rechte ist; im Allgemeinen muß erkannt werden, daß diese Rechtssprechung dem Rechte ist.

\* Köln, 4. Sept. (Ein schrecklicher Unglücksfall.) Bei welchem eine Person ihr Leben einbüßte, ereignete sich gestern Nachmittag kurz vor 3 Uhr auf der Baustelle des Rathhauses und Mühlenbach. Dasselbst waren eine Anzahl Arbeiter mit Handamentenarbeiten beschäftigt. Beim Verlegen eines Pfeilers war eine nebenanliegende Abtheilung durchgebrochen. Ein Arbeiter, der in unmittelbarer Nähe der Durchbruchstelle beschäftigt war, wurde durch die ausstretenden Gase sofort betäubt; der Schichtmeister wollte ihm zu Hülfe eilen und stürzte ebenfalls sofort nieder. Zwei weitere Arbeiter, die ihre Kameraden heraufholen wollten, wurden von denselben Gasen betroffen. Nur mit Mühe hielten die anderen Arbeiter die Feuerwehre alarmirt. Mehrere Feuerwehreinheiten flogen unter der Leitung des Oberfeuerwehremannes Zimmer mit Rauchsackeln versehen zu den Verunglückten hinab. Sie konnten nur den Tod derselben feststellen und schafften die Leichen an die Oberfläche. Letztere wurden nach Malat in das Leichenhaus gebracht. Unter den Verunglückten befinden sich Vater und Sohn.

— Dortmund, 2. Sept. (Ueber ein Heilmittel gegen die Cholera) wird der „Fr. Z.“ von hier geschrieben: Den schwer heimgelegten Hamburgen soll von hier aus Hilfe kommen. Der Vater des hier stationirten Nahrungsmittelposters der Provinz Westfalen, Hauptmann a. D. Will, ein Arzt in Osnabrück, hat nach hinterlassenen Schriften bei der Choleraepidemie, die in den 30er Jahren Osnabrück heimsuchte, mit einem einfachen Mittel großartige Erfolge erzielt. Nach den Versicherungen des nun verstorbenen Arztes — der Sohn befindet sich — ist kein Krauter, welches das Mittel rechtzeitig bekommen, an der Cholera gestorben. Das Mittel besteht aus Aether und Phosphor. Nach dem Gutachten des Kreisphysikus, Geheimrath Dr. Hagemann, ist es geeignet, die Nerventhätigkeit anzuregen, worauf es bei den Choleraerkrankten hauptsächlich ankommt. Herr Will hat sich nunmehr mit Herrn Gerichtschreiber Dr. Kasper hier in Verbindung gesetzt, der das Mittel in größeren Mengen

angefertigt hat. Heute geht die erste Sendung nach Hamburg ab. Möge es den verprochenen Erfolg haben.

— Eberfeld, 30. Aug. (Ein schrecklicher Unglücksfall.) Durch den sieben kleine Kinder zu Waisen geworden, passierte heute Nachmittag gegen 1/4 Uhr an dem Neubau des Hinterhauses des Meßgers Heilmann an der Berlinerstraße. Dort wollten Gefellen des Dachbedeckers Walther Heerpappe aufs Dach tragen. Schon waren mehrere Rollen oben, als der Dachbedeckergeselle August Windrath beim Aufsteigen von der Leiter aufs Dach das Uebergewicht bekam und rückwärts herunterfiel. Der Mann schlug zunächst auf das Gesims eines seitwärts stehenden Anbaus und fiel von da mit dem Kopf in einen harten Ziegelstein. Der Sturz war ein so gewaltiger, daß der Schädel zerplittert wurde und das Gehirn hervortrat. Nachdem die Kräfte Dr. Stiel und Dr. Naugenhuth an der Unfallstelle einen Nothverband angelegt hatten, wurde der Schwerverletzte in einem Krankenwagen zum Eberfeld gefahren, woßelbst er bereits nach 1/2 Stunde seinen Geist aufgab. Der Verunglückte, der an der Ludwigstraße wohnte, war Wittwer, und wie gesagt, Vater von sieben Kindern.

— Maderheim, 2. Sept. (Zur Sedanfeier) war gestern Abend 9 Uhr, nachdem die Glocken beider Kirchen unter dem Donner der Böller die Feiern eröffnet, das Nationaldenkmal auf dem Niederbade wunderbar schön bengalisch beleuchtet. Noch nie sahen wir das Denkmal so vollständig in seiner ganzen Größe und Höhe im Feuerflamme erstrahlen als diesmal.

— Berlin, 3. Sept. (Urtlicher Cholerabericht.) In Hamburg sind am 2. Sept. 581 Personen erkrankt und 245 gestorben, in der Stadt Stade und 5 Orten des Regierungsbezirks sind 6 erkrankt und 2 gestorben, in der Stadt Harburg und 6 Orten des Kreises sind 5 erkrankt und 5 gestorben, in der Stadt Glauchthal kam ein Todesfall, in der Stadt Alten und in einem Orte des Kreises Galbe kamen zwei Erkrankten, in Groß-Strehlitz zwei Erkrankungen an Cholera vor, einer der Erkrankten ist gestorben. In der Stadt Bielefeld ist eine Person erkrankt; aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin werden vom 25. Aug. bis 1. Sept. in 7 Städten und 5 Landorten 30 Erkrankungen, wovon 16 eingeschleppt worden waren ferner 9 nur verdächtige Fälle, endlich 11 Todesfälle gemeldet; in Bremen aber kam am 29. Aug. 1 Todesfall vor.

— Hamburg, 3. Sept. (Cholerabericht.) Gestern wurde offiziell die Zunahme der Cholera gemeldet, wodurch die Stimmung sehr deprimirt ist. — (Voneinander traurigen Szenen), die durch die Choleraepidemie verursacht wurden, berichten die „Hamb. Nachr.“: In einem Hause an der Ammanstraße vermählte man ein daselbst wohnhaftes Ehepaar. Als man die Wohnung öffnen ließ, fand man die Frau als Leiche auf dem Fußboden vor, den Mann brennend und dem Tode nahe, daneben. Die Leiche und der Erkrankte wurden fortgeschleppt und die Wohnung desinficirt. Dem Gutachten des herbeigerufenen Arztes zufolge war die Frau an der Cholera gestorben und der Mann an derselben so schwer erkrankt, daß sein Zustand ein hoffnungsloser sei. Am Mittwoch kehrte der 25jährige Sohn eines am Steinbamm wohnenden Kaufmanns aus Amerika heim, wo er sich 7 Jahre lang aufgehalten hatte. Um seine Eltern zu überraschen, hatte er denselben seine Anwesenheit mitgetheilt. Als er die Wohnung der Eltern betrat, fand er nur noch ein Dienstmädchen und die jüngere Schwester vor. Die Eltern waren inzwischen ein Opfer der Cholera geworden. — Aus seiner in der Altstadt gelegenen Wohnung stürzte Donnerstag Vormittag plötzlich ein hiesiger Angestellter und feuerte zwei Revolverkugeln gegen sich ab, sich dadurch schwer verletzend. Der bedauernswürthe Mann hatte die That aus Verzweiflung darüber begangen, daß ihm seine beiden Kinder an der Cholera gestorben waren und man seine Frau als cholerakrant fortgeschafft hatte. — Das Dienstmädchen einer in Barmbeck wohnenden Herrschaft, von der die Frau und ein Sohn an der Cholera gestorben, sprang am Mittwoch Abend ins Wasser, wurde jedoch gerettet und ihrem Dienstherrn überliefert. Bald darauf stellten sich bei ihr Spuren von Geistesgeheuertheit ein und mußte ihre Ueberführung in die Irrenanstalt erfolgen. Das furchtbare Schicksal seiner Herrschaft hatte das noch sehr jugendliche Mädchen so sehr erschüttert, daß es darüber den Verstand verlor.

## Locales von der Sieg und Umgegend.

\* Siegen, 5. Sept. (Hebung von Hohöfen.) Zu unserer Mittheilung über die Hebung des Hohöfens der Hainer Hütte geht uns aus industriellen Kreisen folgende, unsere Nachricht ergänzende Mittheilung zu: „In Ihrer Samstags-Nummer bringen Sie die Mittheilung über das Heben des Hohöfens auf Hainer Hütte mit der Angabe, es sei dies der erste Fall, daß eine so bedeutende Gewichtsmenge innerhalb einer so kurzen Zeit so befriedigend Vorrichtungen gehoben worden sei. Dies ist nicht ganz genau und richtig. Der erste Fall, das Heben eines Hohöfens nach in dieser Art besonders geplanten und sinnreichen Vorrichtungen, wenn auch ohne Förderthurm, um 2 Meter hoch ist vor wenigen Wochen auf der Eiserne Hütte bei Eiser von der Firma L. Koch, Dampfesselfabrik, Sieghütte, unter der tätigen und überaus umsichtigen Leitung des Monteurs Herrn Carl Häfner, Sieghütte, in ein paar Stunden, auch ohne den geringsten Unfall ausgeführt worden. Es scheint aber, als wenn die Herren im Eiserthale die Verbindung mit der Presse nicht so lieben, oder gar eine derartige Leistung für etwas Selbstverständliches hielten, denn sonst hätte man doch gewiß von dieser Seite ein Wort der Anerkennung für diese ganz hervorragende und in dieser Art ganz neu dastehende Leistung eines einfachen, beschcheidenen Arbeiters erwarten dürfen. Uebrigens ist für ein anderes hiesiges Hüttenwerk das Heben von 2 Hohöfen samt mit Förderthürmen zugleich nach derselben Methode schon vor längerer Zeit geplant und kommt zur Ausführung, sobald die Pläne ausgehen.“

\* Siegen, 5. Sept. (Kunstnotiz.) Wie wir vernehmen, beginnt nach längerer Ferienzeit der Siegener Männergesangsverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Bremner am Freitag seine ordentlichen Uebungen wieder. Mit frischen Kräften geht der strebsame Verein an seine gestellte Aufgabe, gilt es doch sich vorzubereiten auf ein größeres Concert, welches, wie wir hören, am 9. October stattfinden soll.

\* Siegen, 5. Sept. (Witterung.) Mit dem gestrigen Tage, wo es zeitweise geregnet, am Rhein auch gewittert hat, sind wir in eine Periode sehr frühen Wetters eingetreten; die verwichene Nacht hat sogar Frost und Eis gebracht. Es mehren sich die Zeichen eines frühen Herbstes, doch ist eine Reihe von schönen Tagen, bekanntlich mit den schönsten des Jahres, wohl noch in sicherer Aussicht.

— Siegen, 5. Sept. (Specialitäten-Truppe.) Die Leistungen der auf dem Halengarten sich producirenden Kaffa-Morgenstern-Kaffa-Truppe zogen gestern eine ungeheure Menschenmenge an. Dieselben sind auch wirklich vorzügliche zu nennen und verdienen als solche ersten Rang beizulegen zu werden. Das Grauen, was Einen bei einigen lebensgefährlichen Productionen überläßt, verliert sich, wenn man die Sicherheit sieht, mit der jeder einzelne Künstler seiner Aufgabe gerecht wird. Hoffentlich findet die Truppe auch in volkommener Beziehung ihre Rechnung, weshalb wir nicht unterlassen wollen, einem Jeden den Besuch dieser Vorstellungen ans Herz zu legen.

\* Siegen, 5. Sept. (Polizeiliches.) Eine alte Sünderin ist die Ehefrau Daniel Krämer, jetzt in Maderbach wohnhaft. Schon des öfteren ist sie wegen Diebstahls mit Gefängniß, auch schon mit Zuchthaus bestraft worden, aber immer wieder fällt sie in den alten Fehler zurück. So ließ sie am Samstag beim Schuhmacher Krämer in der Maderbergstraße, wo sie mit einem Mädchen zwecks Einkaufs von Schuhen hinkam, ein Paar Pantoffeln unter der Schürze verschwinden. Nur durch einen Zufall wurde der Diebstahl entdeckt und die Unverheißene dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert. — Beim Arbeiten an der Kanalisation bei der Eintracht geriet am Samstag der Italiener Victor Kalmatti mit dem Tagelöhner Philipp Schmitt unter Hain in Streit, in dessen Verlauf ersterer dem letzteren mehrere ungefährliche Messerschläge beibrachte. Auch er wurde dem Gerichtsgefängniß übergeben.

\* Siegen, 5. Sept. (Lauter schöne Namen!) Der Consum-Verein Eintracht in Gassel ist in Concurs gerathen; desgleichen der Consum-Verein Selbsthilfe in Vebdorf und Siegen. Der Concurs des Consum-Vereins Gute Hoffnung in Dahlbruch ist noch immer nicht beendet. Die früheren Mitglieder müssen die ganze Schuld decken, waren aber dazu bisher noch nicht im Stande.

— Siegen, 5. Sept. (Ein Bubenstreich.) Wie er abscheulicher nicht gedacht werden kann, wurde in der Nacht auf heute gegen das Haus des Steigers Klein in Niederfischbach verübt. Man hat versucht, das Haus mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen, glücklicherweise ist dieser Bubenanschlag nicht gelungen. Von mehreren der am etwa 5 Minuten abseits von Niederfischbach im Seitenthale gelegenen Hause niedergelegten Dynamitpatronen ist nur eine explodirt und soweit wir erfahren konnten, sind dadurch die Hauswände und ärmliche Fenster der Front zerrümmert worden, auch soll in die Umfassungsmauer ein großes Loch gerissen sein. Die übrigen Patronen fand man vor dem Hause. Der Steiger Klein, gegen dessen Leben dieses Attentat wahrscheinlich gerichtet gewesen ist, nimmt auf dem Fischbacher Wert die Funktionen eines Oberleiters vor. Hoffentlich gelingt es den logisch richtig betriebenen Nachforschungen, den oder die Uebeltäter der gerechten Strafe zu überliefern.

## Handel und Industrie.

\* Siegen, 5. Sept. Die Londoner Notirungen betragen:

|                    | am 2. Sept.                                               | am 3. Sept. |
|--------------------|-----------------------------------------------------------|-------------|
| Rupfer             | 2. 44. 07. 6. bis 01. 00. 0. 2. 07. 00. 0. bis 00. 00. 0. |             |
| Plat.              | 2. 10. 07. 6. • 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. • 00. 00. 0.     |             |
| Span.              | 2. 10. 02. 6. • 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. • 00. 00. 0.     |             |
| Zinn, spec. Marken | 2. 22. 00. 0. • 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. • 00. 00. 0.     |             |
| „ gew. „           | 2. 20. 12. 6. • 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. • 00. 00. 0.     |             |
| Zinn, Straits      | 2. 23. 00. 0. • 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. • 00. 00. 0.     |             |
| „ 3 Mon.           | 2. 23. 00. 0. • 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. • 00. 00. 0.     |             |
| Silberbarren       | P. 38 1/2                                                 | P.          |

# Die Sonntagsruhe

veranlaßt kürzlich eine Besprechung der Geschäftsinhaber, die zu dem Beschlusse führte, eine Petition an das Königl. Staatsministerium vorzubereiten, welche die Ausdehnung der Geschäftsstunden wenigstens bis 4 Uhr Nachmittags nachsuchen soll. Seitens des unterzeichneten Vorstandes ist im Verein mit der in der vorigen Versammlung gewählten Commission die Petition ausgearbeitet worden. Dieselbe soll am

**Dienstag den 6. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,**  
im C. Bödig'schen Saale zur Beratung und Unterschrift aufgelegt werden. Alle Geschäftsinhaber, die ein Interesse an der Sache haben, werden gebeten, sich dazu einzufinden, da die höheren Behörden nur daraus, daß möglichst viele Geschäftsinhaber sich an sie wenden, Veranlassung zur Verringerung entnehmen können. Siegen, am 2. September 1892.

Der Vorstand des Vereins  
gegen Anwesen in Handel und Gewerbe.

## Gesellschaft Erholung, Siegen.

Mittwoch den 7. Septbr. 1892, Abends 8 Uhr,  
**KONZERT**  
des Zapf'schen Künstler-Quartetts aus Wiesbaden.  
Nachher: TANZ.  
Eintritt 30 Pfg.

Der Vorstand.



## Baumaterialien-Handlung,

Sandstr. 819/1, Siegen, Sandstr. 819/1,

empfehlen ein reichhaltiges großes Lager in:

Glasirten Thonröhren, Bögen, Trichtern, Kamin-  
ausfäßen etc. in allen Dimensionen, Porzellan-Trichter (Wei-  
nals für flache Wand und Ecken) mit und ohne Wasserleitung,  
Porzellan-Waschbecken etc.,  
Porzellan-Wandplatten in blau und weiß für Küchen-  
wandbelag.

Prima Thon-, Cement- und Zindlarerplatten, sowie  
eine große Auswahl in Einziger Majolikaplatten II. Wahl bis  
zu den feinsten Mustern zu Flur-, Küchen-, Keller- und  
Trottoirbelägen.

Sandstein-Trittschufen, Kuh- und Schweinetrögen,  
Cement, feuerfeste Steine und Chamottentiegel,  
Asphalt-Dachpappe etc. zu äußerst billigen Preisen.

Ferner prompteste Anlieferung von compl. Sandsteintreppen,  
Fensterbänken, Gefsimen etc., Mettacher und Einziger  
Flurbelägen, sowie sämtliche Marmorartikel, als: Was-  
chtischaufläge, innere Fensterbänke etc. zu Fabrikpreisen.

## Wilhelm Melchior,

Siegen, Weidenau,  
Markt unterm Rathhaus, Wilhelmsstraße.

empfehlen

zu Einmachzwecken äußerst preiswerth:

Zucker in den verschiedensten Sorten,  
Weineffig,  
Biereffig,

Estragon (Kräutereffig),

Essigessenz,

Ganz, Ceylon-Zimmt,

Amboina-Nelken,

Sensförner,

Jingwer,

Weiß und schwarze Pfefferkörner,

Spanischer Pfeffer,

Kirschwasser,

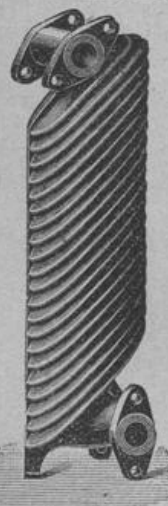
Zwetschenwasser,

Franzbranntwein,

Rum,

Arac,

Cognac.



## Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur  
Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet  
für Stagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für  
Lager- und Ladenräume, welche haubfrei gehalten  
werden müssen. Günstigste Heizung durch milde  
und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparnis  
an Brennmaterial und Bedienung.

### Warmwasserheizung

vom Kochherd aus, zur bequemsten, fast kosten-  
losen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen,  
Toiletten, Wasch- und Spülzwecke.  
Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehr-  
fach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen  
wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.



## Einmach-Büchsen

mit Feder-Schraubhebel — oder  
neuestem Excenter-Verschluß,

### Fruchtpressen

und

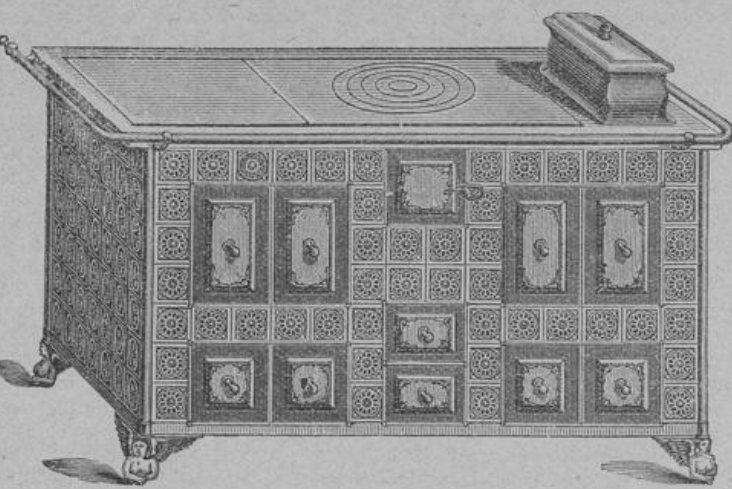
### Bohnenschneidmaschinen

empfehlen

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44.

## J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:



## Spar-, Koch- oder Tafel- herde

aus Guß oder Blech in allen Farben emailliert, sowie mit Majolika-  
platten befestigt, emaillierte Herde in Majolika-Imitation, von einfachster  
bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.  
Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

Garantie für gutes Brennen.

## Die Möbel-Fabrik & -Handlung

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaren,  
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.  
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.  
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



## Fußbodenlacke

in jeder Nuance  
empfehlen billigst  
Krey & Molitor, Siegen.

## Regenmäntel.

Die vorjährigen Regenmäntel für Erwachsene sowohl wie für Kinder werden  
zu jedem Preise — große schon à 4 Mark und für Kinder von 1 Mark an —  
um zu räumen, abgegeben.

Rob. Schuß,  
 Ecke der Köster- und Köfstraße.

## Siegener Musikverein.

Die Uebungen für das am 26. Novbr.  
stattfindende 1. Decherconcert be-  
ginnen am 6. September.

a. Für Damen um 8 Uhr.

b. Für Herren um 8 1/2 Uhr.

Am zahlreichen und pünktlichen Er-  
scheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Die Uebungen neuer Mitglieder zur  
Mitwirkung beim 1. Concert werden nur  
bis zum 15. September berücksichtigt.

Donnerstag Vereinsabend.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen  
Erkrankte ist das bewährte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Reise es Jeder, der an den Folgen  
solcher Verirrungen leidet, Kaufende verdanken  
demselben ihre Wiederherstellung. Zu be-  
ziehen durch das Verlags-Magazin  
in Leipzig, Neumarkt No. 34,  
sowie durch jede Buchhandlung.

In Siegen vorrätig in der  
Kogler'schen Buchhandlung.

Freiburger Loos

à 3 M.,

Marienburg'sche-Loos

à 1 M.,

Mühlhauser Geld-Loos

Hauptgewinn 250 000 M.,

Ganze Loos à 6 M., halbe à 3 M.,

empfehlen

Louis Schmidt,

Freier.

## Von der Reise zurück. Dr. Dünninghaus,

pract. Arzt,

Somopath.

Sprechstunden: Täglich

Vorm. von 10—12 Uhr, ausgenommen

Nachm. von 2—4 Uhr, Samstags.

Victoriabad,

(Kneipp'sche Kuranstalt).

Täglich geöffnet für Herren von

Morgens 6 Uhr an, für Damen in be-  
sonderer Abtheilung von Morgens 11/11

bis 12 und von 5—7 Uhr.

Abonnementskarten (20 Wäber) 5 M.

Einzelpfad 35 Pfg. Karten sind nur im

Wadehaufe zu haben, jedoch können die

alten Abonnementskarten aufbewahrt

werden.

Heinr. Ley,

Verleger

Neueit, patentirt.

Dreh- u. verstellbarer Tisch,

Leupold, Lampe, Glocke.

Practisch für Hotels, Caffees,  
Heilanstalten, Hospitäler.

Allein zu haben bei

Selbst & Helmke.

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen

der Haare und die so lästigen Kopf-  
schuppen beseitigend à 40 und

60 Pfg. Aelterweise billiger.

Zu haben bei

Heinr. Ley,

Marienburg'sche-Loos

à 1 M.,

Mühlhauser Geld-Loos

Hauptgewinn 250 000 M.,

Ganze Loos à 6 M., halbe à 3 M.,

empfehlen

Louis Schmidt,

Freier.

Für die vielen Beweise herzlicher Theil-  
nahme während der langen, schweren  
Krankheit meiner nun in Gott ruhenden  
Frau, für die zahlreichen Kranzsenden  
und für die große Theilnahme von  
Nah und Fern bei der Beerdigung,  
sowie namentlich dem Herrn Pastor  
Vorländer für die tröstlichen Worte  
am Grabe, spreche ich hiermit für mich,  
meine Kinder und Verwandten den her-  
lichsten Dank aus.  
Siegen, 4. September 1892.  
Schneider,  
Königl. Forstassessor Rentant.



## Feuerwehr.

Mittwoch den 7. d. Mts.

Abends 8 Uhr:

Uebung der Gesamt-Feuerwehr.

D. Subert, Feuerwehr-Chef.

## Handwerker- Gesellen-Frankenkasse, Siegen.

Außerordentliche

General-Versammlung

Montag den 12. d. M.,

Abends 8 Uhr,

in der Herberge zur Heimath.

Tages-Ordnung: Abänderung der

Statuten.

Am pünktlichen und vollständigen Er-  
scheinen bittet.

Siegen, 5. September 1892.

Der Vorstand.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Anthracitkohlen I und II,

Stückkohlen, prima melirte Kohlen,

Anthracitkohlen (Klasse II von Zech

Langenbrunn),

sowie

Rußschmiedekohlen,

Braunkohlen und Braunkohlenbriketts

von Roddergrube

empfehlen in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

5theilige

Waschgarnituren

zu 3 M. empfiehlt

G. Heiser I, Kösterstraße,

3 Markt-Bazar.

Berliner Lotterie-Konzertlotterie,

Loose à 3 Mark

Marienburg'sche-Loose à 1 M.

sind zu haben bei

W. Rüd.

Zur Auswahl ein Dienstmädchen

3 gesucht, welches Hausarbeit versteht

und sofort eintreten kann.

Gohlensstraße 1004.

Zoll-Deklarationen

empfehlen

G. Buchholz.

## Große Mühlhauser Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 250 000 Mark.  
Ganze Loose à 6 M., halbe à 3 M.  
empfehlen

## Neue Kartoffeln,

gute weiße Waare, empfiehlt

Friedrich Gimbel.

## Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Berghof 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug),

8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 M.,

7.00, 8.50 A.

Siegenburg, Troisdorf, Deuß 4.55 früh,

8.5, 11.38 M., 1.43, 4.30 M., 7.00 A.

Köln 6.22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Weimar, Siegen

Rassel, Frankfurt 4.55 früh 8.5 M.,

1.43, 4.30 M., 8.50 A.

Herborn.

Berghof-Herborn: Samstag 5.35 Nm.

In Herborn 7.13 A.

Ankunft in Siegen von:

Berghof 6.45 9.47 M., 1.24, 3.13 M.,

6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug),

10.27 A., 1.11 Nachts.

Deuß 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 6.02,

10.27 A., 1.11 Nachts.

Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 8.37

A., 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Berghof u. Siegen:

6.08, 9.12 M., 12.50, 2.40, 5.28 M.,

8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 A.,

12.38 A.

Von Deuß nach Siegen.

6.25, 10.20, 11.50 M., 3.05, 6.50 M.,

10.15 Ab.

Von Köln nach Siegen.

8.07 Ab., Schnellzug, hält bis Berghof

nur in Troisdorf und Siegburg.

Siegen (Eintacht)-Eiserfeld-Eiserf.

An Arbeitstagen.

Siegen (Eintacht) ab: 5.15, 9.00 A.,

1.00, 5.00 M.

An Sonn- und Feiertagen.

Siegen (Eintacht) ab: 8.00, 10.20 M.,

1.20, 3.00, 5.15 M.

Eiserf.-Eiserfeld-Siegen (Eintacht).

An Arbeitstagen.

Eiserf. ab: 6.00, 10.00 M., 2.00 M.,

6.00 A.

An Sonn- und Feiertagen.

Eiserf. ab: 9.00, 11.20 M., 2.10, 3.50

M., 6.00 A.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintacht)

nach Eiserf. sowie in umgekehrter Rich-

tung beträgt je 40 Minuten. Sämtli-

che Züge halten an den Zwischenpunkten

Kohlentz und Hengsbach, die Sonntags-

züge von Eiserf. nach Siegen auch an

Eiserf. Halte).

Von Kirchen nach Freudenberg:

9.25 M., 2.50 M., 7.35, 9.58 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7.38 M., 1.13, 4.37 M., 8.36 A.

Von Berghof nach Daaden:

9.15 Vorm., 12.30 (nur Montags),

2.45 Nachm., 5.25, 9.45 A.

Von Daaden nach Berghof:

8.5 M., 11.38 (nur Montags), 1.15,

4.30 Nachm., 7.05 Ab.